



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Theodor Körner's sämtliche Werke

Körner, Theodor

Berlin, 1835

Reiterlied

[urn:nbn:de:hbz:466:1-62084](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-62084)

Vater du, führe mich!
 Führ' mich zum Siege, führ' mich zum Tode:
 Herr, ich erkenne deine Gebote;
 Herr, wie du willst, so führe mich.
 Gott, ich erkenne dich!

Gott, ich erkenne dich!
 So im herbstlichen Nauschen der Blätter,
 Als im Schlachtendonnerwetter,
 Urquell der Gnade, erkenn' ich dich.
 Vater du, segne mich!

Vater du, segne mich!
 In deine Hand befehl' ich mein Leben,
 Du kannst es nehmen, du hast es gegeben;
 Zum Leben, zum Sterben segne mich!
 Vater, ich preise dich!

Vater, ich preise dich!
 's ist ja kein Kampf für die Güter der Erde;
 Das Heiligste schützen wir mit dem Schwerte:
 Drum, fallend, und siegend, preis' ich dich.
 Gott, dir ergeb' ich mich!

Gott, dir ergeb' ich mich!
 Wenn mich die Donner des Todes begrüßen,
 Wenn meine Adern geöffnet fließen:
 Dir, mein Gott, dir ergeb' ich mich!
 Vater, ich rufe dich!

M i s t h.

Als ich bei Sandau lange Zeit die Ufer der Elbe
 bewachen mußte.

Vaterland, du riefst den Säng' er,
 Schwelgend in der Tage Glück.
 Blutig hassend deine Dränger,
 Hielt nicht Lieb und Liebe länger
 Seiner Seele Sturm zurück.

Und er brach mit wundem Herzen
 Aus der Freunde schönen Reih'n,
 Tauchte in der Trennung Schmerzen, —
 Und war dein.

Thranend hat er oft die Blicke
 Zur Vergangenheit gesandt;
 Auf des Lied's melod'scher Brücke
 Stieg der Geist zum alten Glück
 In der Liebe goldnes Land.

Ach! er schwärmte nur vergebens;
 Denn der Stunden rohe Hast
 Warf ihn in den Lärm des Lebens,
 Sturmgefaßt.

Doch was soll er im Gedränge
 Ohne Schlachten-Morgenroth? —
 Gieb die friedlichen Gesänge,
 Oder gieb des Krieges Strenge;
 Gieb mir Lieder, oder Tod!

Laß mir der Begeißrung Thränen,
 Laß mir meine Liebes-Nacht,
 Oder wirf mein freudig Sehnen
 In die Schlacht!

Um mich donnern die Kanonen,
 Ferne Cymbeln schmettern drein.
 Deutschland wirft um seine Kronen;
 Und hier soll ich ruhig wohnen,
 Und des Stromes Wächter sein?
 Soll ich in der Prosa sterben? —
 Poesie, du Flammenquell,
 Brich nur los mit leuchtendem Verderben,
 Aber schnell!

A n d e n K ö n i g.

Als das Gerücht ihn in der Baugner Schlacht gefallen nannte.

Heil Dir, mein Fürst, auf Deinem Strahlenthron! —
 Bricht auch das Herz, vom höchsten Schmerz be-
 zungen:

Mit letzter Kraft Dir jubelnd Heil gesungen!
 Der Jammer stirbt im höchsten Siegestone.
 Ja! bis das letzte deutsche Wort verklungen,
 Jauchzt noch das Vaterland von seinem Sohne,
 Der, kämpfend für Sein Volk und Seine Krone,
 Sich königlich den Königstod errungen!
 Der Sieg flucht auf aus Deines Blutes Bächen;
 Dein Name soll des Wättrichs Mauern brechen,
 Das treue Volk muß seinen König rächen! —
 Du aber, sanft entschlummert unter Leichen,
 Erwache sanft in Deinen goldnen Reichen;
 Die Palmen blühen Dir dort für Deine Eichen!

W e i t e r l i e d.

Nach der Weise: Es giebt nichts Lust'geres auf der Welt.

Frisch auf, frisch auf mit raschem Flug!
 Frei vor dir liegt die Welt;
 Wie auch des Feindes List und Trug
 Uns rings umgattert hält.
 Steig', edles Ross, und bäume dich,
 Dort winkt der Eichenfranz!
 Streich' aus, streich' aus, und trage mich
 Zum lust'gen Schwertertanz.

Hoch in den Lüften, unbesiegt,
 Geht frischer Reitersmuth!
 Was unter ihm im Staube liegt,
 Engt nicht das freie Blut.
 Weit hinter ihm liegt Sorg' und Noth,
 Und Weis und Kind und Heerd,
 Vor ihm nur Freiheit oder Tod,
 Und neben ihm das Schwert.

So geht 's zum lust'gen Hochzeitfest,
Der Brautkranz ist der Preis;
Und wer das Liebchen warten läßt,
Den bannt der freie Kreis.
Die Ehre ist der Hochzeitgast,
Das Vaterland die Braut;
Wer sie recht brünstiglich umfaßt,
Den hat der Tod getraut.

Gar süß mag solch ein Schlummer sein
In solcher Liebesnacht;
In Liebchens Armen schläfst du ein,
Getreu von ihr bewacht.
Und wenn der Eiche grünes Holz
Die neuen Blätter schwellt,
So weckt sie dich mit freud'gem Stolz
Zur ew'gen Freiheitswelt.

Drum, wie sie fällt und wie sie steigt,
Des Schicksals rasche Bahn,
Wohin das Glück der Schlachten neigt:
Wir schauen 's ruhig an.
Für deutsche Freiheit woll'n wir stehn!
Sei 's nun in Grabes Schooß,
Sei 's oben auf des Sieges Höhn:
Wir preisen unser Loos.

Und wenn uns Gott den Sieg gewährt,
Was hilft euch euer Spott?
Ja! Gottes Arm führt unser Schwert,
Und unser Schild ist Gott! —
Schon stürmt es mächtig rings umher,
Drum, edler Hengst, freich auf!
Und wenn die Welt voll Teufel wär',
Dein Weg geht mitten drauf.

C r o s t.

Nach Abschluß des Waffenstillstandes.

Herz! laß dich nicht zerspalten
Durch Feindes List und Spott.
Gott wird es wohl verwalten!
Er ist der Freiheit Gott.

Laß nur den Wüthrich drohen,
Dort reicht er nicht hinauf.
Einst bricht in heil'gen Lohen
Doch deine Freiheit auf.

Glimmend durch lange Schmerzen
Hat sie der Tod verklärt,
Aus Millionen Herzen
Mit edlem Blut genährt;

Wird seinen Thron zermalmen,
Schmelzt deine Fesseln los,
Und pflanzt die glüh'nden Palmen
Auf deutscher Helden Noos.

Drum laß dich nicht zerspalten
Durch Feindes List und Spott.
Gott wird es wohl verwalten!
Er ist der Freiheit Gott.

Abschied vom Leben.

Als ich schwer verwundet und hüßlos in einem Holze lag und
zu sterben meinte.

Die Wunde brennt; — die bleichen Lippen beben. —
Ich fühl' 's an meines Herzens mätterm Schlage,
Hier steh' ich an den Marken meiner Tage —
Gott, wie du willst! dir hab' ich mich ergeben. —
Viel gold'ne Bilder sah ich um mich schweben;
Das schöne Traumbild wird zur Todtenlage. —
Muth! Muth! — Was ich so treu im Herzen trage,
Das muß ja doch dort ewig mit mir leben! —
Und was ich hier als Heiligtum erkannte,
Wofür ich rasch und jugendlich entbrannte,
Ob ich 's nun Freiheit, ob ich 's Liebe nannte:
Als lichten Seraph seh' ich 's vor mir stehen; —
Und wie die Sinne langsam mir vergehen,
Trägt mich ein Hauch zu morgenrothen Hößen.

Lützow's wilde Jagd.

Was glänzt dort vom Walde im Sonnenschein?
Hör 's näher und näher brausen.
Es zieht sich herunter in düstern Reih'n,
Und gellende Hörner schallen darein,
Und erfüllen die Seele mit Grausen.
Und wenn ihr die schwarzen Gesellen fragt,
Das ist Lützow's wilde verwegene Jagd.

Was zieht dort rasch durch den finstern Wald,
Und streift von Bergen zu Bergen?
Es legt sich in nächtlichen Hinterhalt;
Das Hurrah jauchzt, und die Büchse knallt,
Es fallen die fränkischen Schergen.
Und wenn ihr die schwarzen Jäger fragt,
Das ist Lützow's wilde verwegene Jagd.

Wo die Neben dort glühen, dort braust der Rhein,
Der Wüthrich geborgen sich meinte;
Da naht es schnell mit Gewitterschein,
Und wirft sich mit rüst'gen Armen hinein,
Und springt an's Ufer der Feinde.
Und wenn ihr die schwarzen Schwimmer fragt,
Das ist Lützow's wilde verwegene Jagd.

Was braust dort im Thale die laute Schlacht,
Was schlagen die Schwerter zusammen?
Wüthberzige Reiter schlagen die Schlacht,
Und der Funke der Freiheit ist glühend erwacht,
Und lodert in blutigen Flammen.
Und wenn ihr die schwarzen Reiter fragt,
Das ist Lützow's wilde verwegene Jagd.